

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 15 (1917)

Heft: 7

Artikel: Ueber mehrfache Schwangerschaft

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948831>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“
Waghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Zellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie.

Schanzenbergstrasse Nr. 15, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger, Hebamme, Lorrainestr. 18, Bern.

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 2. 50 für die Schweiz
Mk. 2. 50 für das Ausland.

Insertate:

Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Pf. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Ueber mehrfache Schwangerschaft.

Bei kleineren Tieren ist die gleichzeitige Bildung und Entwicklung von mehreren Früchten die Regel. Wir wissen, daß Kaninchen, Katzen, Hunde und andere Haustiere stets eine ganze Anzahl Junge zur Welt bringen. Bei größeren Säugetieren und beim Menschen ist aber dies eine Ausnahme. Wer auf dem Lande aufgewachsen ist, hat in seiner Jugend beobachtet können, daß bei Pferden und Kühen nur ein Kalb oder Fohlen geboren wird.

Beim Menschen ist nun die mehrfache Schwangerschaft immerhin nicht als eine Seltenheit anzusehen. Zwillinge werden zirka einmal auf 80 Geburten beobachtet, allerdings Drillinge nur einmal auf 6400 Geburten, Vierlinge einmal auf 500,000 Geburten und Fünflinge einmal auf zirka 41 Millionen Geburten. Selbst Sechslingsgeburten sind gesehen worden, jedenfalls eine enorme Seltenheit.

Die mehrfache Schwangerschaft ist in einzelnen Familien erblich und ihre Uebertragung auf die Nachkommenschaft erfolgt nicht nur durch das Weib, sondern sonderbarer Weise auch durch den Mann. Es kommt vor, daß ein Mann aus einer zwillingreichen Familie mit einer Frau, in deren Familie mehrfache Schwangerschaften nicht bekannt sind, Zwillinge erzeugt. Um so mehr häufen sich die mehrfachen Schwangerschaften in Fällen, wo beide Ehegatten aus belasteten Familien stammen. Vor 100 Jahren wurde von einem Arzt ein Fall publiziert von einer armen Frau, die in 11 Geburten dreimal Zwillinge, sechsmal Drillinge, und zweimal Vierlinge zur Welt brachte, also im Ganzen 32 Kinder. Die Frau selber war ein Vierlingskind, ihr Mann ein Zwillingkind.

Oft findet sich bei solchen Frauen, die mehrere Kinder auf einmal zur Welt bringen, auch die eine oder andere Mißbildung der Geschlechtsorgane, speziell Doppelbildung der Gebärmutter, wie sie bei den kleineren Tieren normal sind; dies spricht dafür, daß man es hier mit einer Art Rückschlag in der Entwicklung auf eine niederere Stufe des Tierreiches zu tun haben mag.

Zwillinge können sich entweder aus zwei Eiern entwickeln oder beide aus einem und demselben Ei. Man spricht dann von ein- oder zweieiigen Zwillingen. Erstere kommen in zirka 15 %, letztere in zirka 85 % der Zwillingsschwangerschaften vor.

Die zweieiige Schwangerschaft entsteht dadurch, daß zwei Eier zur gleichen Zeit aus dem Eierstock ausgestoßen werden und nun befruchtet werden. Dabei können die beiden Eier aus demselben oder aus beiden Eierstöcken stammen, aber es kann auch vorkommen, daß ein Ei-Bläschen mehrere Eianlagen enthält, die also zweieiige Zwillinge aus demselben Graafischen Bläschen darstellen. Man hat bei der mikroskopischen Untersuchung von Eierstöcken etwa schon mehrere Eier im selben Graafischen Bläschen beobachtet. Solche Bläschen konnte man be-

sonders bei Frauen beobachten, die während ihres Lebens mehrfache Früchte zur Welt gebracht hatten. Ferner hat man bei solchen, unter der Geburt verstorbenen Frauen, meist nur einen gelben Körper im Eierstock gefunden, so daß also die Herkunft der zweieiigen Zwillinge aus einem Graafischen Bläschen die Regel zu bilden scheint.

In der Gebärmutter nisten sich die zwei Eier neben einander an. Jedes Ei bildet für sich eine Wasserhaut, eine Lederhaut und einen Fruchtfuch. Sie können nahe an einander oder getrennt sich ansiedeln. Wenn sie getrennt liegen, so bildet sich um jedes Ei ein eigener Ueberzug von Decidua reflexa. Wenn sie nahe aneinander liegen, so bekommen sie eine gemeinsame Reflexahülle. Auch können die nahe aneinander liegenden Placenten scheinbar verschmelzen; aber bei genauer Untersuchung findet man immer eine Trennung. Sie können leicht von einander gelöst werden und ihre Blutgefäße gehen nicht in einander über.

Können Zwillinge von verschiedenen Vätern herrühren? Bei Tieren, z. B. Hunden, die zur Brunstzeit stets mehrere reife Eier in den Eileitern beherbergen, hat man solche Vorkommnisse beobachtet, indem Hündinnen, die kurz nach einander von Männchen verschiedener Rasse belegt werden, Junge werfen, von denen ein Teil der Rasse des einen, ein anderer Teil der Rasse des anderen Vaters entsprechen. Um dies bei Menschen festzustellen, müßte eine Frau Zwillinge gebären, deren eines von einem gelben und ein anderes von einem schwarzen Manne herrühren müßte, und zwar müßte die Frau weiß sein. Denn eine weiße, von einem Neger geschwängerte Frau, kann sehr leicht von diesem Neger zwei verschieden helle Kinder gebären, indem bei dem einen mehr die Rasse des Vaters, bei dem anderen mehr die der Mutter zum Ausdruck käme.

Die Möglichkeit dieser sogenannten Ueberfruchtung kann nicht ohne weiteres abgelehnt werden, hingegen erscheint die Möglichkeit der sogenannten Ueberfruchtung, also eine neue Befruchtung zu einer Zeit, wo schon ein Ei in der Entwicklung begriffen ist, als höchst unwahrscheinlich. Denn nach dem Eintritt der Schwangerschaft pflegt die Eireisung und Eilösung in den Eierstöcken aufzuhören. Ferner ist vom Ende des dritten Monats an die Gebärmutter durch das reisende Ei völlig ausgefüllt und also für neue Spermenamen nicht mehr durchgängig. Ebenso unmöglich erscheint, daß bei doppeltem Uterus die leere Hälfte nachträglich noch einer Schwangerschaft Nist gewährt.

Bei den eineiigen Zwillingen handelt es sich um ein sich entwickelndes Ei mit einer doppelten Keimanlage. Durch Befruchtung mit einem oder zwei Samensäden entstehen dann Zwillinge in demselben Ei. Ferner ist die Art und Weise denkbar, daß eine ursprünglich einfache Keimanlage sich spaltet, vielleicht durch Eindringen von zwei Samensäden. Immer findet man dann auf einer Keimblase zwei Fruchthöfe und dem-

entsprechend wird auch das Chorion, das ja aus der Eihülle stammt, gemeinsam beiden Zwillingen sein. Dagegen wird die Wasserhaut, die ja von der Frucht herkommt, für jede Frucht getrennt entstehen; nur wenn die beiden Keimanlagen sehr nahe bei einander liegen, kommt es auch einmal zur Bildung eines gemeinsamen Amnions. Da kann es dann vorkommen, daß die beiden Fruchtanlagen bei ihrer Entwicklung mit einander verschmelzen und es zur Bildung von Doppelmißbildungen kommt.

Die Placenten eineiiger Zwillinge sind meist mit einander fest verschmolzen und wenn man die Gefäße einer solchen Placenta mit gefärbten Flüssigkeiten füllt, so kann man konstatieren, daß Verbindungen unter den Gefäßsystemen der beiden Föten bestehen. An der Grenze findet man wohl Zottenbäumchen, bei denen die zuführenden Gefäße von einer Frucht, die abführenden zum anderen hingehen.

Eineiige Zwillinge sind immer gleichen Geschlechtes. Meist sind sie auch einander körperlich und geistig sehr ähnlich und zeigen dieselben Neigungen und Gewohnheiten.

Wenn man bei Zwillingssgeburten die Nachgeburt untersucht, so findet man bei zweieiigen Zwillingen zwischen den beiden Eihäuten vier Schichten, die man trennen kann, nämlich zwei Amnien in den beiden Säcken und dazwischen zwei Chorion. Bei eineiigen Zwillingen findet man nur zwei Schichten, eben die beiden Amnien, zwischen denen kein Chorion ist. Da es nun auch vorkommt, daß im Laufe der Entwicklung bei eineiigen Zwillingen die zarte Amnionzwischenwand zerreißt oder daß von vorne herein nur eine Amnionhöhle vorhanden ist, so sehen wir in solchen Fällen, daß die Nabelschnüre der Zwillinge mit einander in Konflikt kommen, sich um einander wickeln und selbst verknöten, so daß eine oder gar beide Früchte absterben. In anderen Fällen kann sich schon im Anfang der eine Zwilling viel schwächer entwickeln als der andere, so daß dieser ihm schließlich die nötige Nahrung entzieht und er abstirbt, dann wird er durch die sich ausdehnende Fruchtblase des kräftigeren gegen die Wand der Gebärmutter gedrückt und endlich plattgepreßt. Bei der Geburt sieht man dann in den Eihäuten ein pergamentartiges Gebilde, das näher untersucht, sich als ein solcher, sogenannter Papierfötus herausstellt. Oder das Herz des einen Zwillinges arbeitet schon früh so viel stärker als das des andern, daß es die gesamte Arbeit übernimmt. Der zweite Zwilling wird dadurch zur sogenannten herzlosen Mißgeburt. Oft ist er bei der Geburt nur ein Kopf mit einer Nabelschnur, die in den Hals übergeht.

Wieder in anderen Fällen stirbt ein Zwilling einfach ab und wird ausgestoßen. Dann entwickelt sich der andere weiter und wird kräftig, während ausgetragene Zwillinge gewöhnlich bei der Geburt klein und schwächlich sind. Sehr oft ist auch der eine Zwilling ziemlich viel schlechter entwickelt als der andere. Ungefähr

in einem Viertel der Zwillingsschwangerschaften tritt die Geburt frühzeitig ein und die Kinder gehen zu Grunde.

Die Mutter hat bei Zwillingsschwangerschaften fast immer größere Beschwerden durchzumachen als bei einfachen. Das raschere Wachstum der Gebärmutter und die übermäßige Ausdehnung des Leibes haben dies zur Folge. Die Kindsbewegungen sind vermehrt und stören den Schlaf, Hängebauch und Empordrängen des Zwerchfelles verhindern richtiges Liegen im Bette und behindern die Atmung. Da die Nieren bei Zwillingen viel mehr arbeiten müssen, so besteht erhöhte Gefahr der Nierenentzündung und der Eklampsie.

Die Geburt erfolgt meist so, daß auch bei zweieiigen Zwillingen erst die beiden Früchte und dann die Nachgeburt ausgestoßen werden.

Da die Gebärmutter so stark ausgedehnt und ihre Wand verdünnt ist, so dauert meist die Eröffnungszeit länger als normal. Die Wehen sind schwach und machen langsam vorwärts. Da die Früchte klein sind, so geht dafür die Austreibung meist schneller vor sich, besonders die des zweiten Zwillinges. Diese erfolgt meist kurz nach der Geburt des ersten, selten eine Stunde später. Aber in einzelnen Fällen geht es länger, indem die Gebärmutter sich nach der Geburt des ersten ausruht und so der zweite erst tage-, ja wochenlang nach dem ersten kommt.

Wie sich Zwillinge zur Geburt einstellen, hängt ab von der ursprünglichen Lage der Eianheftung in der Gebärmutter. Sie können längs nahe neben einander liegen oder hinter einander oder gar quer über einander. Im letzten Falle wird der zweite Zwilling durch die leere Eihöhle des Ersten durch geboren.

Bei Zwillingen kommt es infolge dieser Verhältnisse viel häufiger zu Beckenendlagen und zu Querlagen als bei einfachen Früchten. Darum wird auch häufiger ein ärztlicher Eingriff nötig sein als unter normalen Verhältnissen. Dies führt zu einer vergrößerten Gefahr für die Mutter, weil Verletzungen und Infektionen leichter eintreten können. Um so sorgfältiger muß deshalb die Keimfreiheit durchgeführt werden.

Ferner ist auch die Nachgeburtperiode gefährdeter als sonst. Denn die vorher so stark verdünnte und ausgedehnte Gebärmutterwand hat, ähnlich wie bei übermäßig vielem Fruchtwasser, eine größere Mühe sich zusammenzuziehen, nachdem sie schon die Arbeit der Ausstoßung der Früchte geleistet hat. So kommt es leicht zu gestörter Ausstoßung der Nachgeburt und zu Blutungen im Beginn des Wochenbettes. Dazu kommt noch, daß die Placentastelle sehr groß ist und daß die große, doppelte Placenta auch schwerer auszustoßen ist, als die einfache bei einem Kinde.

So unangenehm es für den Geburtshelfer und die Hebamme ist, Zwillinge nicht zur Zeit diagnostiziert zu haben, so selten geschieht dies dennoch. Meist erkennt man die Zwillingsschwangerschaft erst, wenn ein Kind geboren ist und noch ein zweites in der Gebärmutter gefühlt wird, also etwas spät. Oft geschieht das, weil man nicht daran gedacht hat, oft aber infolge der großen Schwierigkeiten der Feststellung. Die starke Spannung der Bauchdecken und Gebärmutterwand und die Fruchtwassermenge verhindern eine genaue äußere Untersuchung.

An Zwillinge muß man denken, wenn die Gebärmutter schon früh stark wächst, der Leib sehr ausgedehnt ist, eine mittlere Furche entsteht, an vielen Stellen gleichzeitig Kindsbewegungen entstehen, viele Kindsteile gefühlt werden und in den Familien schon Zwillingsschwangerschaften festgestellt worden sind. Sicher ist man, wenn man zwei Köpfe fühlt oder mehrere große Teile. Schwer ist es, wenn sie hinter einander liegen, so daß die hintere Frucht von der vordern völlig verdeckt wird. Oft ge-

lingt es, an zwei Stellen verschieden rasche Herztöne zu hören. Die Zählung muß durch zwei Personen gleichzeitig vorgenommen werden. Doch müssen die Unterschiede mehr als einige Schläge betragen und man muß nicht den Puls der Mutter mit kindlichen Herztönen verwechseln.

Die Leitung der Geburt bei Zwillingen muß folgendes berücksichtigen: Bei der Eröffnungszeit muß einfach zugewartet werden, ohne zu häufige innere Untersuchung und ohne irgend welche Maßnahmen zur Beschleunigung der Geburt.

Nach Geburt der ersten Frucht muß auch das placentare Nabelschnurende gut unterbunden sein, damit sich nicht ein zweiter, eineiiger Zwilling aus der Nabelschnur des schon geborenen verblutet.

Dann muß genau äußerlich und innerlich untersucht werden, um zu sehen, in welcher Lage der zweite ist und ob irgend kleine Teile vorgefallen sind. Ist Lage und alles in Ordnung und blutet es nicht und ist die Mutter wohl, so wird man abwarten. Immerhin müssen während dieses Abwartens die Herztöne genau überwacht werden, denn hier kann leicht sich die Nachgeburt ablösen und das Kind ersticken. Sobald die Herztöne gestört sind, so wird man die jetzt leichte künstliche Beendigung der Geburt sofort vornehmen.

Aus denselben Gründen muß die Nachgeburtzeit genau überwacht werden. Wenn keine Blutungen eintreten, so wird man möglichst abwarten, damit sich die Gebärmutter erholen kann. Pituglandol wird hier wohl besonders gut wirken. Auch nach Ausstoßung der Nachgeburt muß die Gebärmutter noch längere Zeit überwacht werden. Auch wird man mit Secorin hier nicht sparen.

Eine Störung bei Zwillingsgeburten kann dadurch entstehen, daß beide Früchte zugleich ins Becken eintreten. Bei sehr kleinen Früchten können sie gleichzeitig durchtreten, doch ist dies bei etwas größeren nicht möglich. Man muß jedenfalls durch rechtzeitige genaue Untersuchung solche Vorkommnisse zu vermeiden suchen, denn oft bleibt sonst nichts übrig, als die Perforation des einen oder beider Kinder.

Aus der Praxis.

Vor einiger Zeit wurde ich zu einer mir bekannten Frau gerufen, mit der Bitte, ich möchte sofort kommen. Es handelt sich um eine 7.-Gebärende, im 5.—6. Monat. Der Mann steht im Ausland an der Front. Als ich nach nur einigen Minuten dort ankam, bot sich mir ein Anblick, den ich so schnell nicht mehr vergessen werde. Um die Mutter standen sechs Kinder, um Hilfe rufend, das kleinste zwei, das größte acht Jahre alt. Die Mutter selbst lag im Blute schwimmend, ohnmächtig am Boden. Es galt zuerst, die schreiende Schar zu beruhigen und ins Bett zu schaffen, es war morgens 1/22 Uhr; dann erst war es möglich, sich der armen Frau anzunehmen. Ich war ganz allein, die Frau, die mich gerufen, mußte, da es ihr übel wurde, aus dem Zimmer. Ich hob die Frau, alle meine Kräfte aufbietend, vom Boden auf und brachte sie zu Bett, die Blutung stand gottlob, aber ich mußte alles aufbieten, bis die Frau sich wieder erholt hatte: waschen mit Kirsch, schlagen mit nassen Tüchern auf die Brust, heiße Bettflasche, höher legen der Beine, Wiederbelebungsversuche aller Art; es schien, als wollte das Leben nicht mehr zurückkehren. Glücklicherweise fand sich dann jemand, der mir zum Arzt eilte, welcher dann auch sofort erschien. Noch hatte ich nicht einmal Zeit, nachzusehen, was eigentlich fort war, aber da die Blutung aufgehört hatte, mußte und konnte ich mich zuerst der Frau widmen. Als sich dann der Arzt um dieselbe annahm, untersuchte ich das Blut und fand auch darin die Frucht von der Nabelschnur abgerissen, frisch aber leblos, die Nachgeburt selbst war noch nicht abgestoßen. Leider fing

es nun auch wieder zu bluten an, so daß es galt, dieselbe raschestens zu entfernen. Ohne daß sich die Frau noch von der Ohnmacht erholt hatte, war dies denn auch geschehen. Es war ein schweres Stück Arbeit für den Arzt, und die Angst um die Frau trieb uns beiden die Schweißtropfen ins Gesicht. Kampfer einspritzungen, Salzwassereinfüsse und Infusionen mußten gemacht werden, und endlich, nach fürchterlichen, langen 3/4 Stunden schlug sie wieder die Augen auf. Der Puls war kaum mehr fühlbar. Nun konnten wir endlich mit heißen Getränken nachhelfen, schwarzer Kaffee, heiße Milch, kaum konnten wir genug herbeibringen; sie legte vor Durst, und nun erfuhr man auch, wie sich alles zutragen. Die Frau fühlte sich im Bett unwohl, glaubte aber alles ihrem körperlich schlechten Zustand zuschreiben zu müssen. Sie stund auf und wollte sich etwas Tee bereiten, als sie plötzlich eine starke Wehe verspürte, sie wollte ins Zimmer, um ihr ältestes Kind zu mir zu schicken, wurde ohnmächtig und fiel, mit dem Hemd an einem Kleiderhaken hängen bleibend, zu Boden, denselben mit sich reißend, dabei mußte sie sich wehe getan haben und ließ einen Schrei aus, welcher, man muß fast sagen, zum Glück die Kinder aus dem Schlafe weckte. Auf das Geschrei derselben hin kam dann auch die nötige Hilfe. Können sich wohl Kolleginnen vorstellen, wie aufrichtig nach einer solchen Aufregung ein Gott sei Dank aus dem Herzen steigt, wenn man sich vorstellt: 6 Kinder, der Mann im Krieg und eine solche Situation! Der Frau ging es dann verhältnismäßig gut, wir waren auf Fieber vorbereitet, denn wo kann man da auf große Desinfektion achten, wenn kaum ein Kochgeschirr sauber, weder Wäsche noch Zeit zu einer solchen vorhanden ist. — Aber es ging Gott sei Dank ohne jede Störung vorüber, die Frau ist zwar heute noch sehr schwach, aber kann doch, es sind nun sechs Wochen seither, die Haushaltung wieder beorgen. Die Kinder, namentlich die größten, können den Einbruch noch nicht vergessen und können ihrer Mutter nicht genug Liebe entgegenbringen. „Wenn sie nur nicht mehr stirbt,“ sagen sie. R.

Schweizer. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

An den Zentralvorstand gelangen stetsfort zahlreiche Unterstützungsgehalte, denen aber aus verschiedenen Gründen nicht immer entprochen werden kann. So gibt es z. B. Kolleginnen, die entweder gar nie dem Schweiz. Hebammenverein angehört haben oder längst wieder aus demselben ausgestiegen sind, welche um eine Unterstützung bitten. Solche Kolleginnen können wir, so leid sie uns tun, eben nicht berücksichtigen. Sodann machen wir von neuem darauf aufmerksam, daß das Gesuch stets durch den Vorstand der betreffenden Sektion, der das Mitglied angehört, oder, wenn es ein Einzelmitglied ist, durch die zuständigen Behörden begründet sein muß.

Eine Kollegin, die schon seit mehreren Jahren aus dem Schweiz. Hebammenverein ausgestiegen ist, beantragt die Prämie für 40-jährige Berufstätigkeit; würden solche Kolleginnen die Mitteilungen in unserer Zeitung etwas aufmerksamer durchlesen, so müßten sie über diese Punkte längst orientiert sein. Weil wir nun gerade bei einem Punkte angelangt sind, so möchten wir bei dieser Gelegenheit noch auf einen andern aufmerksam machen. Der wäre, doch ja bei den halbjährlichen Beiträgen in die Krankenkasse den Postfach VIII^o 301, Winterthur, fleißiger zu benutzen, als es in der Vergangenheit geschehen ist. Von den 885 Mitgliedern sind es ungefähr 150, die von dieser Gelegenheit Gebrauch machen. Es liegt dies sehr im Interesse der Krankenkasse, wie auch im Interesse der Mitglieder, die dadurch die